

## DIE „DISPARATES“

Die „Disparates“ – am besten mit „Unsinnigkeiten“, „Dummheiten“ oder „Torheiten“ zu übersetzen – entstanden im Format der „Tauromaquia“ vermutlich zwischen 1815 und 1824, dem Jahr, in dem Goya nach Bordeaux übersiedelte. Titel, Anzahl und Reihenfolge der geplanten Blätter sind unklar. Erst 1864 publizierte die Königliche Akademie von San Fernando achtzehn Radierungen mit Aquatinta unter dem von ihr gewählten Titel „Proverbios“ („Sprichwörter“), 1877 veröffentlichte die Zeitschrift „L'Art“ in Paris vier weitere Blätter. Der heute akzeptierte Titel geht zurück auf eigenhändige Beschriftungen von später aufgetauchten Probedrucken, die jeweils das Wort „Disparate“ enthalten. In den „Disparates“ scheint Goya die Kommunikation mit dem Betrachter mit Hilfe der Radikalisierung der bereits in den „Caprichos“ angelegten Bildstrategien nur noch über die Suggestion verunsichernder Empfindungen von Ausweglosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Angst zu suchen. Margret Stuffmann beschrieb prägnant einige der in den „Disparates“ wirksamen Ausdrucksmittel Goyas: „Während in den vorhergehenden Serien bei aller Verfremdung und Verzerrtheit immer ein bestimmter Bezug zur sichtbaren Wirklichkeit zu erkennen blieb, hat sich Goya hier noch weitergehend in eine Welt eigener Vorstellungen, Träume und Ängste zurückgezogen. Am deutlichsten wird dies in der Ortlosigkeit seiner Darstellungen, in ihrer Reduktion auf einen anonymen, weder zu benennenden noch zu bemeßenden Raum. Alles scheint in eine nächtliche Dunkelheit getaucht, wird nur im fahlen Licht oder erschreckendem Wetterleuchten Gestalt, um ebenso wieder zu entweichen, zu verlöschen. Dieser durch die Raumwirkung geschaffenen Verunsicherung entspricht die Verfremdung von Proportion und Erscheinung der einzelnen Figuren. Zum Teil riesig groß und unförmig, dann wieder erstaunlich klein, finden sie sich kaum in einer logisch nachvollziehbaren Relation zueinander. In dieser undefiniertheit des Raums fehlt ihnen auch eine bildnerische Einbindung, was zur Wirkung von

schwankender Instabilität beiträgt.“ Die bis heute versuchten Deutungen der „Disparates“ lassen erkennen, daß ihnen klar definierte, auf ganz bestimmte Ereignisse, Zustände oder Personen gerichtete Aussagen nicht zu entnehmen sind. Wohl aber können durch die Rekonstruktion der Bezüge zu früheren Formulierungen einzelner Motive in Goyas Werk Bedeutungsfelder abgesteckt werden, so die Widervernunft der auf Unterdrückung, Ausbeutung und Verstellung gegründeten menschlichen Beziehungen, die lähmenden Konflikte zwischen Mann und Frau und die bittere Erkenntnis, daß eine Versöhnung von Vernunft und Realität nicht in Sicht ist. Die bis heute nicht abgenutzte Überzeugungskraft Goyas liegt nicht zuletzt darin, daß er an seinen Erfahrungen festhält, sie nicht im Namen einer außermenschlichen Instanz oder einer Utopie verdrängt und darin, daß er eine bildnerische Sprache fand, die noch auf den heutigen Betrachter frisch und unverbraucht wirkt.

Textnachweise: Die Besprechung der „Caprichos“ von Gregorio González Azaola wird zit. u. übers. n. dem von Enriqueta Harris edierten Abdruck in: „The Burlington Magazine“, 106. Bd., 1964, S. 42/43; Théophile Gautiers Artikel über Goya wird zit. n. dem Abdruck in seiner „Voyage en Espagne (Tra los montes)“, Ausg. Paris 1894, S. 118; Charles Baudelaires „Einige ausländische Karikaturisten“ wird zit. n. Ch. B.: Sämtliche Werke/Briefe, München 1977, Bd. 1, S. 333 u. S. 335/36; die Ankündigung der „Caprichos“ von 1799 wird. zit. n. der Übers. in: Ausst.kat.: Goya. Zeichnungen und Druckgraphik. Frankfurt a. M. 1981, S. 35; das Zitat von Werner Busch stammt aus seinem Aufsatz „Goya und die Tradition des ‚capriccio‘“. Abgedr. in: Max Imdahl (Hg.): Wie eindeutig ist ein Kunstwerk? Köln 1986, S. 60; das Zitat von Fred Licht nach: F. L.: Goya. Beginn der modernen Malerei. Düsseldorf 1985, S. 134/35; Margret Stuffmann wird zit. n.: Ausst.kat.: Goya. Zeichnungen und Druckgraphik. Frankfurt a. M. 1981, S. 142.